Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 51 (1978)

Heft: 1

Artikel: Niederländische Backsteinburgen des 13. und 14. Jahrhunderts

Autor: Renaud, J.G.N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-162453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The fortresses were built in the second half of the 10th century, an none of them seem to have been in use for more than few years or decades.

Recent excavations in the Netherlands have helped us to an understanding of the geometrical pattern of the fortresses. But what were they built for? In spite of their impressive size and striking appearance no contemporary written sources contain a word about the fortresses. However, the archaeological evidence from the excavations, particularly of the fortress of *Fyrkat,* yield plenty of information about their inhabitants. The lecturer will venture into a historical-archaeological synthesis in order to explain the purpose, function and obvious failure of these remarkable fortresses.

Rodung, Burgenbau, Herrschaftsbildung

von Werner Meyer, Basel

Zu den grossartigsten Leistungen des mittelalterlichen Menschen gehört die Gewinnung neuen Siedlungsraumes. In mühevoller Arbeit, die sich über Jahrhunderte erstreckte, sind weite Flächen von Öd- und Waldland erschlossen, bebaut und bepflanzt worden. Im Verlaufe des Mittelalters schrumpften ausgedehnte Waldgebiete, die einen grossen Teil Mitteleuropas bedeckten, zusammen und machten Äcker, Wiesen, Weiden, Weinbergen und Siedlungen Platz.

Es wäre falsch, die fortschreitende Kolonisation, die unbestrittenermassen einen erheblichen Wandel des Landschaftsbildes bewirkt hat, nur als siedlungsgeographisches Phänomen zu betrachten. Denn die Erschliessung von Neuland hat auch soziale und politische Veränderungen verursacht und zur Bildung neuer Herrschaftsverhältnisse geführt.

Königtum und Adel waren im Hochmittelalter die wichtigsten Träger der Kolonisationsbewegung. Durch gezielte Gründungen von Klöstern, Städten und bäuerlichen Niederlassungen entstanden neue, grossflächige Adelsherrschaften. Bekannt ist die dynastische Kolonisationstätigkeit, die seit dem 10. Jahrhundert vom Hochadel betrieben wurde und die Beherrschung weiträumiger Territorien zum Ziel hatte. Die eigentliche Rodungsarbeit wurde unter Aufsicht von Klöstern und Geschlechtern aus dem ländlichen Kleinadel durch bäuerliche Untertanen geleistet. Im Raume der heutigen Schweiz sind vor allem die Herzöge von Zähringen sowie die Grafen von Lenzburg, von Habsburg und von Frohburg als Kolonisatoren grossen Stils aufgetreten.

Weniger bekannt ist die Rodungstätigkeit der Edelfreien (Nobiles). Durch die Usurpation von ehemaligem Herzogs- und Königsgut verschafften sich diese Herren im 10. und 11. Jahrhundert die materielle Grundlage für die Bildung bedeutender Herrschaften. Von ihren ursprünglichen Sitzen im Altsiedlungsland stiessen sie in die leeren oder nur dünn besiedelten Waldgebiete des Juras, des Mittellandes und des Alpenraumes vor. Nicht selten stiegen diese Geschlechter in den Grafenstand auf, weil sie in dem von ihnen gerodeten Neuland die landesherrliche Gewalt ausübten. Wichtige ursprünglich edelfreie, später teilweise mit dem Grafentitel ausgestattete Kolonisationsgeschlechter waren u.a. die Herren von Fenis, aus denen die Grafen von Neuenburg hervorgehen sollten, ferner die Häuser Sellenbüren, Ogoz-Greyerz, Rapperswil, Toggenburg, Vaz, Sax und Wildenberg.

Wenig Beachtung hat bis jetzt die Tatsache gefunden, dass auch der sog. Niedere Adel eine selbständige Rodungstätigkeit entfaltet hat. Vom späten 11. Jahrhundert an begegnen wir immer häufiger Geschlechtern aus der Schicht begüterter Bauern und grundherrlicher Beamter, die auf eigene Faust Waldflächen roden und in unabhängige Kleinstherrschaften umwandeln.

Der hochmittelalterliche Burgenbau hängt mit dieser Rodungstätigkeit und Herrschaftsbildung aufs engste zusammen. Die Burg war ja nicht nur wehrhafte Behausung einer Adelsfamilie, sondern auch Zentrum eines Landwirtschaftsbetriebes und Bezugsmittelpunkt herrschaftlicher Rechte. Im neu erschlossenen Rodungsland schossen seit dem 10. Jahrhundert die Burgen wie Pilze aus dem Boden. Einerseits dienten sie zur Verwaltung und militärischen Sicherung des neu kolonisierten Landes, anderseits galten sie als Wahrzeichen der legitimen Herrschaftsansprüche. Nicht selten spiegelt sich in ihren Namen die Kolonisationstätigkeit ihrer Erbauer (z.B. Wildenberg, Schwandegg, Waldenburg, Egerdon, Rotenburg usw.). Die künftige Burgenforschung wird sich dazu bequemen müssen, den Begriff der "Rodungsburg" in ihre wissenschaftliche Terminologie aufzunehmen.

Niederländische Backsteinburgen des 13. und 14. Jahrhunderts

Von J.G.N. Renaud, Amersfoort

Nach den heutigen Auffassungen ist die Ziegelproduktion in den Niederlanden um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Gang gekommen. Es sind wohl die Zisterzienser Mönche in den nördlichen Gegenden (Friesland, Groningen) gewesen, die angefangen haben, ihre Klöster allmählich in Backstein auszubauen. Beliebt blieb noch das ganze 13. Jahrhundert hindurch der römische Tuffstein, den man in den verlassenen römischen Kastellen genügend vorfand.

Der Burgenbau fängt in den Niederlanden erst um 1150 an, und zwar nur zögernd. Die Grafen von Holland und die Bischöfe von Utrecht sind keine grossen Burgenbauer gewesen. Nach den Gründungen des Bischofs Godfried von Rhenen um 1170 hat es ungefähr 100 Jahre gedauert, ehe ein Bischof sich wieder zu einer Burgengründung gezwungen sah.

Nur im Maasgebiet scheint es vereinzelte Beispiele von recht frühem Burgenbau zu geben: Gennep, Kessel, Valkenburg. Keineswegs aber ist dabei von Backstein als Baustoff die Rede.

Die frühesten Backsteinburgen erscheinen in den Jahrzehnten um 1200. Es gibt Beispiele der massiven Wohntürme und der Ringmauer mit Anbauten an beides. Es sind die Verwandten des Grafenhauses und die Angehörigen der mächtigen Ministerialengeschlechter gewesen, die als Bauherren auftraten: die Herren von Teylingen, von Egmond, von Amstel.

1282 eroberte der Graf Floris V. das Land der Westfriesen und gab den Auftrag, mindestens vier Burgen zu bauen, um seine Eroberung zu konsolidieren. Es entstanden die Burgen Nüwendoorn, Middelburg, Nieuwburg und Medemblik. Untersuchungen der Nachkriegszeit haben uns die Grundrisse aufgedeckt. Es stellte sich heraus, dass der Graf die Entwicklung der französischen Burgen seit Philipps II August (1180–1223) verfolgt hatte: Seine Burgen sind ausschliesslich Rechteckburgen mit oder ohne Donjon.

Unter bestimmten Bedingungen bekamen im Laufe des 13. Jahrhunderts auch die vielen kleinen Lehnsträger und Territorialherren das Recht, starke Häuser zu bauen, aber schon um 1300 spürt man den Einfluss der wachsenden Städte. In den Jahren um 1350 traten Graf und Bischof energisch gegen den Adel auf. Burgen wurden zerstört, Neugründungen wurden mit Erfolg verhindert. Man musste sich mit der Errichtung mehr oder weniger burgähnlicher Landhäuser begnügen. Nur die in Grenzgebieten mit gräflicher Genehmigung erbauten Burgen sind noch als richtige Wehranlagen anzusprechen. Repräsentation und Bewohnbarkeit sind im 15. Jahrhundert vielfach die bestimmenden Faktoren. Es entstehen die reich gegliederten Baumassen, die in der Romantik die Phantasie so sehr gereizt haben.

Die rechteckige Anlage bleibt bei Neugründungen bevorzugt; ältere Burgen bekommen durch spätere Anbauten oft ein sehr malerisches Gepräge. Der Wohnturm weiss sich durch die Jahrhunderte hindurch zu behaupten. Im 17. und 18. Jahrhundert entstehen noch immer Wohntürme. Wehrtechnisch haben diese Bauten selbstverständlich nichts zu bedeuten; es handelt sich nur noch um Repräsentationsbauten.

Niederungsburgen im Rheinland. Vom Holzbau zur Steinburg

Von W. Janssen, Bonn

Wie in Nordfrankreich, Belgien und den Niederlanden bestimmt auch am Niederrhein der Typus der Niederungsburgen (Motten) die Geschichte der mittelalterlichen Burg zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert. Aufgrund zahlreicher Ausgrabungen, die an solchen Anlagen am Niederrhein während der letzten drei Jahrzehnte stattgefunden haben, lässt sich die Entwicklungsgeschichte dieser Anlagen ziemlich genau rekonstruieren. Besonders deutlich kann man das an den beiden am besten untersuchten Anlagen dieses Typs, am Husterknupp nordwestlich von Köln und in Haus Meer nördlich von Neuss, verfolgen. Fasst man die zahlreichen Einzelergebnisse der archäologischen Burgenforschung am Niederrhein zusammen, so zeichnen sich folgende Entwicklungsstadien in der Geschichte der Niederungsburgen ab:

I Periode der befestigten Flachsiedlungen in Niederungslage mit kombinierter Befestigungs- und Wirtschaftsfunktion. In diesem Stadium des späten 9. bis frühen 11. Jahrhunderts herrscht der Holz-Erde-Bau ausschliesslich.

II Periode der ersten Aufschüttungen von Burghügeln. Es entstehen die frühesten zweiteiligen Anlagen mit Kernmotte: 11. Jahrhundert. Alleinige Herrschaft der Holz-Erde-Bauweise.

III Periode der vollentwickelten zweiteiligen Niederungsburgen vom Motten-Typ. Ende 11. und 12. Jahrhundert. Auch hier herrscht Holz-Erde-Bauweise vor.

IV Periode des beginnenden Ausbaus der Niederungsburgen in Stein. 13. Jahrhundert.

V Periode der vollständigen Übertragung der Holz-Erde-Bauweise in die Steinbauweise. 14. Jahrhundert.

Die hier angedeuteten grossen Entwicklungsperioden der Niederungsburgen gehen in etwa konform mit entsprechenden Entwicklungen der frühmittelalterlichen Ringwälle und Abschnittsbefestigungen zu den mittelalterlichen Grossburgen in Berglage.

Stammtischrunde Bern des Burgenvereins

Nächste Veranstaltungen:

Montag, 13. März 1978
Herr Joh. J. Zemp, Küsnacht: Eine Reise nach Mexiko.

Montag, 10. April 1978
Herr Ad. Stucky, Thun: Rheinlandfahrt 1977 des SBV.
Ort: Café Beaulieu, Erlachstrasse 3, Bus Nr. 12 (Länggasse, Haltestelle Uni)
Abendschoppen ab 18.00 Uhr, Vorträge im Säli, 20.00 Uhr

Wer für unsere Zusammenkünfte einen Vortrag bieten kann (8. Mai, 12. Juni), ist gebeten, sich beim Unterzeichneten zu melden.

Hans Streiff, Waldheimstrasse 8
3012 Bern, Telefon 031 23 50 40